

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077,
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 11. November 1936

Nr. 262

Alle Stürme abgeschlagen

Der Wall von Menschenleibern hält stand Vor einer langen Belagerung?

Madrid. Der Verteidigungsrat von Madrid meldet: Das Artilleriegefecht nahm an allen Abschnitten der Madrid-Front seine Fortsetzung. Dienstag wurden alle Angriffe der Aufständischen abgeschlagen. Die in die Casa de Campo eingedrungenen marokkanischen und Legionärabteilungen sind vollkommen abgesehnt. An keinem Orte ist es den Angreifern gelungen, den Manzanareßfluß zu überschreiten.

Der Berichterstatter des Havas-Büros meldete Dienstag vormittags:

Die Situation in Madrid ist annähernd die gleiche wie Montag, doch üben die Aufständischen Truppen einen erhöhten Druck gegen Casa de Campo aus. Es scheint, daß die republikanischen Abteilungen den Feind fest in Schach halten und ihm große Verluste zufügen. An anderen Frontteilen sind die Regierungstruppen anscheinend im Vorteil.

In Madrid sind strenge Sicherheitsmaßnahmen in Geltung, um jede Unruhbewegung, die die in der Hauptstadt verbleibenden Aufständischen gerne entfachen würden, zu verhindern.

Die Aufständischen haben bisher also nicht vermocht, die Verteidigungslinie, die sich vor allem entlang des Manzanareß durch die Vororte zieht, zu durchbrechen. Wo sie über die Linien hinaus in die innere Stadt vorgedrungen sind, haben sie ihre Ziele nicht erfüllt, denn die Sturmlinien sind abgeschnitten. Die Versuche, durch Fliegerangriffe Panik zu verbreiten, haben das Gegenteil des angestrebten Zweckes erreicht. Zunächst entstanden wohl Paniken, am Ende aber wurden die Millionen von dem Mut der Verteidigung erfaßt und kämpften umso erbotter.

Warum Spanien weiterkämpft

Eine Erklärung des spanischen Botschafters in Paris

Der spanische Botschafter in Paris übermittelte uns den Wortlaut einer Erklärung, die er namens der nun nach Valencia übergeföhrten spanischen Regierung vor den Pariser Vertretern der Weltpresse abgegeben hat. Wie ähleren aus dieser Erklärung:

Die spanische Regierung wird den Krieg fortsetzen bis zum Sieg, weil sie sich auf das von der überwältigenden Mehrheit des Landes ihr verliehene Recht stützt, die vaterlandsverräterischen Generale und die Isolationen Soldtruppen zu verjagen, die nichts anderes sind als das bestaunliche Werkzeug eines feudalen Spaniens, unvereinbar mit einem so liberalen und demokratischen politischen Regime, wie es im Jahre 1931 aufgerichtet wurde. Dieses Recht wird schließlich seinen Weg bahnen in das internationale liberale und demokratische Bewußtsein, das und endgültig befreit wird von diesem Fall einer zweideutigen Nichtteilnahme, einer ungezeichneten Norm des modernen internationalen Rechts, aber in der Praxis einer Fessel für die legitime Regierung und eines Freibriefes für die Rebellen.

Die spanische Regierung wird den Krieg aber auch deshalb fortsetzen, weil sie über große Reserven des Nationalstolzes verfügt, von dem die Rebellen nicht einen Centime erhalten werden, was immer auch geschehen möge. Die Gläubiger, Konfidenten und Komplizen der Rebellen im Ausland mögen das wohl zur Kenntnis nehmen, für den Fall, daß sie daran denken sollten, daß sie sich zum Dank für ihre Unterstützung an dem Spanierenden würden schuldig halten können, die das arbeitende Spanien gemacht hat.

Sie sollen es wissen, daß sie nicht ein Gramm von dem Golde der Nation erhalten werden. Ehe man ihnen diese Reichthümer gäbe, würde man sie lieber auf den Grund des Meeres versenken.

Die spanische Regierung kann aber auch bei der Fortsetzung ihres Krieges gegen das feudale Spanien mit den hauptsächlichsten ökonomischen Stützpunkten des Landes rechnen, mit den großen Industriezentren Bilbao, Santander, Asturien, Kataloniens und Seguros, mit dem ganzen Mittelmeergebiet, das sich zur Zeit auf

Es liegen Meldungen vor, daß die Aufständischen es nach den mißglückten und opfervollen Stürmen mit einer regulären Einschließung und Belagerung versuchen wollen, zu der sie aber bedeutend mehr Truppen und Material brauchen würden als zu dem gewaltsamen Angriff. Es ist möglich, daß sie die Offensive unterbrechen, um neue Truppen aus Marokko herbeizuholen. Aber auch die Regierung kündigt die Sendung von Verstärkungen an. Insbesondere sollen aus Katalanien einer Mundfunkbootschaft des Präsidenten Companys zufolge, Truppen unterwegs sein. In diesem Falle könnte die Lage der Belagerungsarmee bald sehr schwierig werden. Es besteht dank der heldenmütigen und unerwartet erfolgreichen Gegenwehr des Madrider Volkes nun wieder eine gewisse Hoffnung, daß Madrid zum Ende der Rebellion wird. Das Franco-Regime gerät in der jetzigen blutigen Kämpfe noch stärker genug sein sollte, im Laufe des Winters auch gegen Barcelona offensiv zu werden, muß ernstlich bezweifelt werden. Es kann sich ein Zustand ergeben, in dem beide Parteien das Frühjahr abwarten, um nach neuen Rüstungen, dann eine Entscheidung im offenen Felde zu suchen.

Kriegsindustrie umstellt, ferner mit den reichen Eisen-, Kohle-, Quecksilber- und Kalium-Bergwerken und mit den anderen Bodenerzeugnissen, die für den Krieg unerlässlich sind, weiter mit dem reichsten landwirtschaftlichen Reichthum Mittel- und Spaniens, das jetzt für die Kriegswirtschaft mobilisiert ist. Schließlich aber mit dem industriellen und landwirtschaftlichen Proletariat, das jetzt ohne Unterlaß im Dienste des Krieges arbeitet.

Im Gegensatz dazu verfügen die Rebellen weder über die natürlichen Reichthümer, noch über die Hilfe der Bevölkerung, die sie nur durch Terror beherrschen. Angesichts dieser Tatsachen und in dem mit jedem Tage steigenden Bewußtsein, daß der Sieg der spanischen Republik den Untergang des so aggressiven internationalen Faschismus und die Festigung des europäischen Friedens bedeuten würde, kann es keinen Zweifel mehr darüber geben, daß der Krieg bis zum sicheren Siege fortgesetzt werden muß, weil hier eine Pflicht nicht nur im Interesse Spaniens erfüllt wird, sondern auch im Interesse des Friedens, der Freiheit und der Demokratie der ganzen Welt.

Welches immer das Schicksal von Madrid sein wird, es wird nur eine Episode in diesem Kriege und nicht von entscheidender Bedeutung sein. Vom militärischen Gesichtspunkt aus ist das Schicksal Madrids ohne jede Bedeutung. In den spanischen Kriegen haben immer diejenigen gesiegt, die die Peripherie der Halbinsel beherrschten und das ist jetzt der Fall bei der Regierung.

Dieser Krieg ist der dritte der Carlisten und wir wollen, daß er der Letzte sei. Es kann keinen anderen Sieg geben als den des heldenmütigen spanischen Volkes, das kämpft, um sich von seinen historischen Unterdrückern zu befreien, von den Großgrundbesitzern, von der Militärklasse, von der katholischen Aristokratie und von der Bürokratie des alten Feudalstaates. Der Krieg beginnt jetzt erst in seiner ganzen Tiefe für die Truppen der Regierung, da diese ihn von der Peripherie aus ebenso lenkt, wie dies seinerzeit im Jahre 1914 die französische Regierung von Vorebezug aus tat.

Francos Truppen greifen das Krankenhaus an!

Geständnis des Senders von Sevilla

Madrid. (Havas.) Nach einer Meldung des Rebellen-Senders von Sevilla sind Abteilungen des Generals Varela vom Casa de Campo vorgestoßen mit dem Ziel gegen das Zentrum von Madrid. Das Militärkrankenhaus wurde heftig bombardiert und an den Objekten derselben wurden große Schäden verursacht.

London. (Reuter.) Den im britischen Außenamt eingegangenen Nachrichten zufolge sind bei dem morgigen Bombardement Madrids 13 Personen getötet und 322 verletzt worden. Das Gebäude, in dem der anglo-amerikanische Klub seine Räume hat, wurde durch eine Fliegerbombe beschädigt. Ueber dem Gebäude der britischen Botschaft explodierte ebenfalls eine kleinere Bombe.

Luftkampf über der Hauptstadt

Die Madrider Bevölkerung wurde am Dienstag früh plötzlich durch Alarm sirenen geweckt, welche das Erscheinen von fünf großen Bombardierflugzeugen der Aufständischen anzeigten, die in geringer Höhe flogen. Gleich darauf hörte man das Rauschen der Maschinengewehre und das Feuer der Flugabwehrkanonen, die die Flugzeuge zwangen, höher hinauf zu gehen. Unmittelbar darauf erschienen sechs Regierungs-Jagdflugzeuge, die die feindlichen Apparate in die Luft jagten. Einer der Aufständischen-Bomber, der getroffen wurde, stürzte in einer Madrider Vorstadt ab und ging in Trümmer.



Stadtkarte von Madrid
Kampf tobt um die Brücken über den Manzanareß

Römerblock spielt mit verteilten Rollen

Rom. (Havas.) Alfredo Signoretti telegraphierte seinem Blatte „Popolo di Roma“ aus Wien, daß die Dokumente, welche zum Schluß der Wiener Konferenz werden unterzeichnet werden, ein Zusatzprotokoll zu den römischen Abkommen vom Jahre 1934 darstellen werden. Die einzelnen Punkte des Protokolls, in denen ein Einvernehmen erzielt werde, werden nicht veröffentlicht werden. Der Berichterstatter fügt hinzu, die Kleine Entente werde nicht eingeladen werden, an den Verhandlungen, welche die Protokolle gewährleisten, Anteil zu nehmen, da die allfälligen Verhandlungen nur zweifach sein werden. Nach dieser Interpretation des „Popolo di Roma“ wird Italien seine Annäherung an Jugoslawien vertiefen und Oesterreich sein Verhältnis zur Tschechoslowakei enger gestalten, während es Ungarn überlassen werden wird, sein Verhältnis zu Deutschland frei zu gestalten.

Schädigung der Demokratie

Nationalistische Brunnenvergiftung im Grenzgebiet

Die gesamte Arbeiterschaft eines der größten Betriebe in Nordböhmen, nämlich die Attila-Chaudoir Werke in Bodenbach, die sowohl Staatsbürger deutscher als auch tschechischer Nationalität umfaßt und teils im Komotauer, teils im Prager Metallarbeiterverband organisiert ist, hat an den Staatspräsidenten und alle Minister eine Denkschrift gerichtet, deren Inhalt für die politischen Verhältnisse im sudetendeutschen Gebiet ebenso charakteristisch wie für gewisse nationale Gegebenheiten ist.

Es handelt sich hierbei um folgendes: Das in Dux erscheinende Wochenblatt „Arudni svednoc“ obor“, ein Organ des „Arudni svednoc“ behauptete in seiner Folge vom 2. Oktober 1936, daß der Direktor Novotny der genannten Werke bedwegen entlassen worden sei, weil er sich um die Angehörigen der tschechischen Minderheit gekümmert habe. Im Prager „Poledni list“ stand nun bald darauf, am 14. Oktober, der Abgeordnete Holecel hätte bei einigen Ministern wegen verschärfener nationaler Vorverurteilung bei der Firma Attila-Chaudoir in Bodenbach interveniert. Welche Folgen diese Intervention hatte, geht daraus hervor, daß die Direktion des Werkes am 28. Oktober dem Arbeiter-Betriebsausschuß mitteilte, daß sie die im Jahre 1936 in der Zahl von 74 aufgenommenen Arbeiter wieder entlassen müsse, weil sie die Aufträge, die ihr in Aussicht standen, nicht bekommen habe. Die Arbeiter vermuten nun, daß diese für sie schmerzliche Tatsache auf die Hebe zurückgeht, die gegen den Bodenbacher Betrieb vom „Arudni svednoc“ veranlaßt wird.

Wie schauen nun die Tatsachen aus? Laut dem am 1. März 1934 abgeschlossenen Arbeitsvertrag hat die Sacharbeitsvermittlungsanstalt bei Einstellungen von Arbeitnehmer 18 Prozent Tschechen zu vermitteln, wozu noch die Firma die Möglichkeit hat, 20 Prozent nach eigenem Ermessen einzustellen, so daß praktisch von 20 einzustellenden Arbeitnehmern sieben Angehörige der tschechischen Nation sind. Das sind also 35 Prozent, wobei der Prozentsatz der Tschechen im politischen Bezirk Leitzen laut Volkszählung 18,5 erreicht. Man kann also sagen, daß für die Interessen der tschechischen Arbeiter bei Attila-Chaudoir gesorgt ist und daß die deutschen Arbeiter des Betriebes ein hohes Verhängnis für ihre tschechischen Massengenossen bewiesen haben. Angesichts dieser Tatsachen ist es die größte Brunnenvergiftung, die da von tschechisch-nationalistischer Seite betrieben wird.

Ein solches Vorgehen ist aber imstande, politisch die argsten Verheerungen anzurichten. Die Arbeiter des Betriebes sind durchwegs demokratisch gesinnt. Sie haben dies nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat bewiesen, indem der Arbeiter-Pensionsverein nicht weniger als 600.000 Kč für die Arbeits- und Bekleidungsbeschaffung hat, als der Aufruf der Regierung an den staatsbürgerlichen Sinn der Bevölkerung appellierte. Von den 868 Beschäftigten gehören 627 den beiden sozialdemokratischen und der tschechischen nationalsozialistischen Partei an. „Die Arbeiterschaft der Attila-Chaudoir Werke begreift“, wie sie in dem Memorandum sagt, „daß im Interesse der Sicherheit und der Verteidigung des Staates die staatspolitische Verlässlichkeit auch der Arbeiter im genannten Betriebe notwendig ist. Gerade bedwegen, und mit Rücksicht auf die beginnende wirtschaftliche Erholung und Verühigung, ist jeder störende Eingriff, jede neue Beunruhigung ein Angriff gegen die demokratischen Grundlagen unserer Republik.“ Das alles sagen, wohlgenährt, die deutschen und tschechischen Arbeiter des Betriebes. Die tschechischen Arbeiter wehren sich gemeinsam mit ihren deutschen Kollegen gegen die nationalistischen Elefanten im Porzellanladen, die einen Betrieb schädigen. Arbeiter eines Kriegengebietes um ihre Existenz bringen, gegen tschechische Nationalisten, die unter dem Deckmantel des Schutzes der „mündigkeit“ statt die Staatsgesinnung der Menschen zu fördern, sie geradezu zu untergraben versuchen.

Tschechisch-bürgerliche Nationalisten als Verderber subetendeutscher werktätiger Menschen...

Auch Prinzregent Paul nach London

Belgrad. Der jugoslawische Prinzregent Paul ist mit der Prinzessin Olga nach London abgereist...

Sessio eine große Tätigkeit entfaltet hat. Dabei darf man auch die erfolgreiche Tätigkeit nicht übersehen...

Am Nachmittag griff Genosse Taub in die Debatte ein; aus Raumangel können wir seine Rede erst in der nächsten Folge unseres Blattes veröffentlichen.

Große politische Rede Hodzas

Hilfe für die Notstandsgebiete / Erleichterungen der Sprachenpraxis SdP kein Verhandlungspartner

Brag. Der Budgetauschuss eröffnete am Dienstag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Hodza die Spezialdebatte über das Budget...

Ohne selbstverständlich dem authentischen Text der Rede vorzuziehen zu wollen, geben wir nachfolgend eine kurze Charakteristik der wichtigsten Stellen der bedeutsamen Rede.

Im volkswirtschaftlichen Teil seiner Ausführungen erklärte der Ministerpräsident u. a. mit allem Nachdruck, daß den von der Arbeitslosigkeit besonders bedrohten Gebieten geholfen werden muß...

Im nationalpolitischen Teil seiner Rede befaßte sich Dr. Hodza ausführlich mit dem Ministerienproblem und kündigte u. a. an, daß in den bisherigen Sprachvorschriften im Verkehr zwischen den Bezirken und Gemeinden gewisse Erleichterungen Platz greifen sollen...

SdP kein Verhandlungspartner

Die Auseinandersetzung Hodzas mit der SdP dürfte im Genieinlager eine ziemlich heftige Debatte hervorrufen; zeigt sie doch deutlich, daß sich die Ministerpräsidenten auch durch die schönste Rede...

150 Millionen für die Staatsangestellten

Zum Staatsangestelltenproblem erklärte der Ministerpräsident u. a., daß im Jahre 1937 150 Millionen zur Milderung der Gehaltsabzüge zur Verfügung gestellt werden sollen...

Genosse Taub über parlamentarische Fragen

Das Referat über das Statut „Gesetzgebende Körperschaften“ erlaubte wie im Vorjahr Genosse Taub u. a. offen zugeben, daß die Arbeit des Parlamentes bisher nicht so geschätzt wird...

Der verkannte Patriot Dr. Rosche

54 Folio-Seiten seiner Budgetrede nutzlos — Die bösen Sozi sind an allem schuld Wer hat ihn zu den Kriegs-Erklärungen veranlaßt?

Brag. Der SdP-Gefolgsmann Dr. Rosche hat Dienstag im Budgetauschuss die vierte Rede binnen einer Woche gehalten. So sehr hat ihn der katastrophale Einbruch einiger seiner Kraftausprüche aus dem Häuschen gebracht...

Schwer trägt der Demokrat aus Nixdorf den Mangel an totalitärer Verschwiegenheit in der sudetendeutschen Politik. Und so bewertete sich Dr. Rosche Freitag in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Hodza in bewegten Worten über die deutschen Sozialdemokraten...

Das Kaffeehaus in der Seitengasse Roman von Fritz Rosenfeld

Zwei Lampen schaukelten an ihren Drähten, beschaulich und langsam, hin und her, sandten ihren gelblichen, schattigen Schimmer zu den griechischgrünen Häuserfronten...

Die Polizisten zogen stumm und ohne Laut hervor, wenn man sie nach der Villengasse fragte, die Schaffner in den Straßenbahnwagen trachten sich kallos den Kopf, wenn sie einem fraghaft den Weg in die Villengasse bezeichnen sollten...

Am Ende der Villengasse, auf dem Boden des grauen Sacks, lag glanzlos im Glanzlosen, vergessenen im Vergessenen, ein dunkler Winkel mehr zwischen einem Gewirr dunkler Winkel, das Café Finsterbusch...

Der weiße Kater, der vor der Türe saß, wenn die Sonne schien, machte sich bei Einbruch der Dunkelheit auf leisen Sohlen davon. Er hieß Vimba, und war das einzige Lebewesen aus der Villengasse...

Bipfi, eine schneeweiße, gepflegte Angorakatze, Vimbas legitime Gemahlin. Er stand mit verständigem, verdreht aufgerissenen Augen da, als die Tür sich hinter Frau Finsterbusch schloß...

Der Wahlsieg der demokratischen Eisenbahner

102.631 von insgesamt 130.779 Stimmen

Brag. Nach einer Aufstellung der Union der Eisenbahnerstellen stellen sich die Ergebnisse der Wahlen in die Angehörigen-Institutionen der Staatsbahnen auf Grund des Gesamtsturmtums folgendermaßen dar:

- Demokratische Gemeinschaft: 102.631 Stimmen (bei den letzten Wahlen 95.982, Gewinn 6649 Stimmen).
Blok: 26.367 Stimmen (28.660, Verlust 2323 Stimmen).
Handwerker: 1781 Stimmen (1305, Gewinn 476).

Auf Grund dieser Ergebnisse haben die Demokratische Gemeinschaft 1801 Mandate, der Blok 384, die Handwerker 13 Mandate errungen.

Schrift des Genossen Katsch, welche nach Zurückweisung der Schulmeisterinnen Dr. Rosches an ihn eine neue peinliche Frage stellt. Es heißt darin:

„Es liegt vom Standpunkte der deutschen Sozialdemokraten kein Grund vor, dem Herrn Dr. Rosche einen Totalitätsanspruch innerhalb der deutschen parlamentarischen Delegationen zu erkennen. Er hat die schwerwiegende Erklärung abgegeben, daß es im Falle eines Krieges nur Deutsche geben würde. Wir verwahren uns gegen die Annahme, daß ein Abgeordneter der SdP in solcher Form auch im Namen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zu sprechen sich den Ansehen gibt...

Angefaßt der hochpolitischen Bedeutung der Angelegenheit kann man darauf gespannt sein, ob die Genlein-Partei auf diese klare Frage auch eine männlich-offene Antwort gibt.

Ein Vorschlag zur Güte

Herr Rosche bewertete sich u. a. darüber, daß die ihn kritisierende Presse seine Reden nicht ungenügend veröffentlicht hat. Die 54 Folio-Seiten waren aber selbst für die Genlein-Zeitungen zuviel. Mehr Aufopferung und Aufmerksamkeit kann man billigerweise auch von den Sozialblättern nicht verlangen...

Horthy doch nach Rom

Budapest. Reichsverweser Horthy wird sich in etwa 14 Tagen in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Außenministers nach Rom zu einem Besuche des Königs von Italien begeben.

III.

Herr Finsterbusch lebte in der dunkelsten Ecke, als Willy das Café betrat, in einem mit schwarzem Leder bezogenen, schlüpfrigen Sessel. Er hatte die Hände über dem Bauch gefaltet und schlief. Aus seiner Rocktasche lugte eine Landkarte, gelbe Felder, braune Berge, Straßennetze, Ströme, Eisenbahnen...

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Rosche

Der Abg. Dr. Rosche hat am 6. d. M. in der Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses eine sehr lange Rede gehalten, in der er sich auch mit mir befähigte. Ich halte es für zweckdienlich, unsere Parteipublikum über den Sachverhalt aufzuklären.

In einer früheren Sitzung desselben Ausschusses hatte Dr. Rosche, wie er jetzt behauptet, gesagt: „Im Moment der Gefahr, im Moment des Krieges, gibt es für Sie auch nur Deutsche; da werden Sie nicht unterscheiden können zwischen Regierungspartei und Oppositionspartei. Sie werden gar nicht die Zeit dazu haben.“ Es kann kein Zweifel darüber bestehen, wie diese Worte aufgefaßt werden müssen, auch wenn Abg. Doktor Rosche jetzt versucht, seinen Worten einen anderen Sinn zu geben. Der Sinn ist doch einfach der, daß im Moment des Krieges alle Deutsche eines Sinnes sein werden, und welchen Sinnes kann doch wohl bei einem Abgeordneten der SDP nicht zweifelhaft sein. Als ich nun in auswärtigen Ausfassungen des Senates diese Neußerung, so wie sie mir aus den Zeitungen bekannt war, zitierte, protestierten die anwesenden Senatoren der SDP gegen meine Auffassung. Und als ich ihnen wiederholt die Frage vorlegte, ob sie im Momente der Gefahr auf der Seite der Tschechoslowakei stehen werden, da schwiegen sie beschämlich.

Meine Ausführungen richteten sich gegen die Ueberheblichkeit des Abg. Dr. Rosche, die darin gelegen ist, daß er im Namen aller Deutschen spreche und fügte hinzu: „Beredentisten sind vielleicht die Abgeordneten und Senatoren der SDP und Herr Henselein, sowie ein Teil ihrer Anhänger, die große Mehrheit des deutschen Volkes in unserem Lande steht aber zur Tschechoslowakei, mit der sie alle ihre Interessen verbinden.“

Diese meine Ausführungen veranlaßten nun Herrn Abg. Dr. Rosche, in der Sitzung des Ausschusses am 8. November mich mit folgenden Ausdrücken zu belegen: „Gemein“, „feige Weise, die fast an Verbrechen grenzt“, „in der elendesten und erbärmlichsten Weise“, „Der kleine Mann mit dem scheuen Blick in seiner Heiseheit“. Er meinte auch, er stehe mir zur Verfügung. Für unsere Parteigenossen, die den studentischen Brauch nicht kennen, füge ich hinzu, daß er damit meinte, ich solle ihn — zum Duell fordern.

Ich hatte diese, eines anständigen Menschen unwürdigen Auslassungen, als den Ausdruck momentaner Geistesverwirrung angesehen. Da ich aber hörte, derselbe Herr habe im Ausschuß auf eine Frage eines Abgeordneten geantwortet, „das gehe diesen einen Dreck an“, mußte ich meine Ansicht revidieren und glaube nun, daß eine solche Ausdrucksweise, die sonst nur in Aneipen letzter Sorte üblich ist, die dem Herrn Abg. Doktor Rosche angemessene Art, seine Meinung auszusprechen, ist.

Ich werde Herrn Dr. Rosche nicht zum Duell fordern, sondern ich ziehe es vor, ihn mit diesen Ausführungen der Welt so vorzutellen, wie er ist. Aber wenn noch ein letzter Zweifel darüber bestehen konnte, wie seine Ausführungen zu verstehen sind, hat Herr Dr. Rosche diese Zweifel selbst beseitigt, indem er der Neußerung des Gen. Abg. Saffig, Hitler sei nicht das letzte Wort in der Geschichte Deutschlands, die Äußerung entgegengesetzt, auch die Tschechoslowakei sei nicht das letzte Wort der Geschichte. Damit ist klar nachgewiesen, wie dieser Herr zu unserem Staate steht.

Wie ist es nun zu erklären, daß dieser Mann, der zwar ein politischer Verwandlungskünstler ist, sich aber bisher doch immerhin in den Grenzen parlamentarischen Anstandes hielt, auf einmal so ergreift?

Der Stern des Herrn Abg. Dr. Rosche ist nun auch in der dritten Partei, der er in den letzten 18 Jahren angehört, im Sinken. Sein Freund Peters wurde in den berühmten Führerrat der SDP berufen und nicht er selbst; von ihm ist in den letzten Monaten kaum mehr die Rede und — o Schmerz! — er liest seinen Namen nicht mehr täglich in den Zeitungen. Und so glaubte er sein komponiertes Ansehen wieder herstellen zu können, indem er — schimpfte!

Ich glaube nun nicht, daß es ihm trotz seines schändlichen Auftretens gelungen ist, auch in der SDP seine Stellung zu verbessern. Im Gegenteil! Herr Henselein hat ein rechtes Streuz mit diesem unsant terriblen. Seit drei Jahren bemüht sich Herr Henselein im Schweiße seines Angesichts, regierungsfähig zu werden und zu diesem Behufe seine wahre Gesinnung zu lernen. Und da kommt nun solch ein Dr. Rosche, der doch nur seiner — Henseleins — Gnade zu danken hat, daß er Abgeordneter wurde, und zerstückelt die ganze so mühsam aufgebaute Legende von der Staatsstreue der SDP. Und bei dem Versuch, seine erste, gar nicht mißzuverstehende Neußerung zu drehen und zu deuteln, um ihr eine, dem Tarnungsgebäude entsprechende Deutung zu geben, entgleist der Unglücks Mensch ein zweitesmal und diesmal noch schlimmer als das erste Mal: Man hat es schwer, Herr Henselein, pardon Herr Dr. Henselein, mit seiner Gefolgschaft. Wie wäre es mit einem Redeverbot?

Herr Dr. Rosche hat mich unter dem Schutze der Immunität beschimpft. Ich kann ihm für diese Ehre nur danken. Unerschütterlich wäre es mir nur, von ihm und seinesgleichen gelobt zu werden. Dann wüßte ich, daß ich einen schweren Fehler gemacht haben muß. Im übrigen überlasse ich das Urteil allen jenen, die nicht gewohnt sind, ihre Votabeln aus der Tasche zu beziehen.
Dr. Carl Heile

Das Bombardement von Madrid

Der Mord an Frauen und Kindern

Ein Augenzeuge berichtet in der tschechischen Presse:

Am 30. Oktober konnten wenige Minuten vor Mittag in Madrid die Alarm sirenen, welche der Bevölkerung anzeigen, daß sich Flugzeuge der Aufständischen der Stadt nähern. Um 5 Uhr nachmittags waren zwei heftige Detonationen zu hören, doch bald darauf war es wieder ruhig in der Stadt und ging alles seinen gewohnten Gang, fast als ob nichts geschehen wäre. Erst am nächsten Tage verbreitete sich die Schreckensnachricht, daß 160 Menschen, meist Frauen und Kinder, der tschechischen Vorposten zum Opfer gefallen sind. Eine der Bomben hatte beim Theater Calderone eingeschlagen und zerstört zehn Menschen, die ihrer Beschäftigung nachgegangen waren. Eine weitere Bombe zerstörte zwölf spielende Kinder. In der Straße de la Luna fanden Frauen vor einem Milchgeschäft Front, 35 wurden von einer Bombe in Stücke zerrissen und ebenso fand man

beim Toledoer Tor eine ganze Anzahl zerfertigter Menschenleiber, u. a. eine lebende alte Frau, die auf ihrem Schoß noch ein unkenntliches blutiges Etwas hielt, wahrscheinlich ihr Enkelkind, aber die Alte hatte keinen Kopf mehr.

In einem großen Madrider Krankenhaus liegen in überfüllten Sälen die Opfer des unheimlichen Flugangriffes, größtenteils sterbende Frauen und Kinder. Ein kleines Mädchen, das wohl bald ausgestirbt haben wird, unklammert kramphast in ihrer winzigen Haut ein Stück Brot und ganz zerweichte Schokolade. Es wurde hauptsächlich ein Viertel angegriffen, wo es weder militärische Objekte noch öffentliche Gebäude gab, sondern die Aufständischen haben sich eines der ärmsten Proletariatsviertel ausgesucht und noch dazu eine Zeit, wo die meisten Menschen auf der Straße waren. Anscheinend wollten die Aufständischen die Madrider Bevölkerung schrecken, daß sie sich dann ohne Kampf ergeben müßte. Doch sie haben nur das Gegenteil erreicht! Um so erbitterter wird Madrid verteidigt werden!

Tagesneuigkeiten

Um die spanische Emigration

Bürgerliche Dredblätter, denen die Schlichterarbeit des Generals Franco nicht grausam genug ist und die es für richtig halten, daß weiße Republikaner durch schwarze Soldner zu Paaren getrieben werden, äußern die „Sorge“, daß es zu einer spanischen Links-Emigration kommen könne und fordern jetzt schon Maßnahmen gegen diese Möglichkeit. Der „Becker“ und die „Marodni List“ gaben den Ton an, die sudeten-deutsche Bürgerpresse folgte. Man „fürchtet“, eine Verdröhung der inneren Ordnung durch zweiseifelhafte Elemente.“

Mit Verlaub: bis jetzt gab es eine spanische Rechts-Emigration, deren hervorragendster Vertreter, nämlich der Exkönig Alfons, sich in Bad Königswart aufgehalten hat. Derselbe Presse, die sich über die moribenden Maroffaner Francos freut, hat vor dem emigrierten Exkönig Wuterin gemacht.

Mitterweile gehen die Kämpfe in Spanien weiter. Die spanischen „zweiseifelhafte Elemente“ ziehen es vor, in den Tod, statt in die Umgebung unserer heimischen Geisler zu emigrieren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Helbenmut, den sie an den Tag legen, schließlich der spanischen Republik den Sieg bringen wird. Was würden die journalistischen Klaffer, die es bedauern, daß sich die spanischen Republikaner nicht freiwillig hinrichten lassen, wohl zu einer Rechts-Emigration sagen? Es ist noch nicht ausgemacht, daß es nicht zu einer solchen kommen wird! Wir werden uns jedenfalls merken, was die bürgerliche Presse jetzt über eine mögliche spanische Links-Emigration geschrieben hat.

Im Reichen Komenský und Kantid. Anlässlich des Weltkriegstages hielt im Rahmen des tschechischen Schulfunks Außenminister Dr. Kamil Krofta an die deutschen Schulkinder eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Ihr seid glücklich, daß Ihr den Krieg nicht aus der Nähe kennenerleitet, daß Ihr Kinder des Friedens seid, daß Ihr zur Welt kamet in einer Zeit, wo nicht mehr die Kanonen donneten und keine Soldaten mit mörderischen Waffen einander gegenüberstanden. Ihr habt nur wenig vom Krieg erlebt: Ihr begehnetet zuweilen Krüppeln, die um den Fuß, um die Hand, um das Augenlicht gekommen sind; Ihr hörtet dahinein von Verwandten, die vom Militär nicht mehr zurückgekommen sind; Ihr lest oder höret von den Greuelen des

Krieges in Spanien reden; es werden dort die Leben von Frauen und Kindern vernichtet, herrliche und bewundernswürdige Gebäude zerstört, die der Stolz des Landes gewesen sind, und Gelder, die besser zur Hebung des Wohlstandes verwendet wären, werden für Waffen ausgegeben, die dazu bestimmt sind, das Land zu vernichten. Ein jeder Krieg ist grausam, in einem jeden Krieg gehen Menschenleben zugrunde und werden väterliche Erbgüter zerstört. Der Krieg ist so wenig begehrenswert, wie die Krankheit. Sogar derjenige, der im Kriegesiege hat, bezahlt teuer den Sieg: Mit Verlusten an menschlichen Leben und Geldopfern, Vernachlässigung der Wirtschaft und Kultur. Nach einem Kriege können wir kein Verlangen tragen. Viele großen Geister sorgten auch dafür, daß ihren Nationen und der Welt der Frieden erhalten bleibt. Der aus seinem Vaterland geächtete, berühmte Lehrer der Völker, der an sich selbst die Entehrung des Krieges erlebt hat, Van Amos Comenius, pflegte den Krieg einen Sturm göttlichen Bornes zu nennen und die Welt zum Frieden aufzufordern, wie es später der große Philosoph Emanuel Kant tat. Auch die gesamte Tätigkeit unseres ersten Präsidenten, L. G. Masaryk, und seines Nachfolgers, Eduard Benes, ist von dem Bestreben geleitet, unserem Staate und der Welt überhaupt den Frieden zu sichern, was so viel bedeutet, wie den Krieg zu verhindern.“

Mord an Polizisten. In Giziau bei Volkswitschi (Litauen) überfiel ein Unbekannter den Polizeichef in dessen Amtsstube und stredte ihn mit zwei Revolvergeschüssen nieder. Durch weitere Schüsse verletzete er einen anderen Polizeibeamten, der sich in der Amtsstube befand. Der Mörder entkam.

Das Hochwasser in Siebenbürgen. Zu dem Hochwasser, von dem einige Bezirke in Siebenbürgen betroffen wurden, wird gemeldet, daß das Wasser sehr breite Landstriche überschwemmte. Die Bevölkerung konnte sich im letzten Moment nur dadurch retten, daß sie auf den Dächern der Häuser Zuflucht suchte, wo sie die Rettungsmannschaft erwartete, die in ihren Booten auch Lebensmittel für die Betroffenen mitführte. Die Zahl der durch das Hochwasser vernichteten Bauerntiere wird auf mehr als 2000 geschätzt.

Die Produktion der Firma Mason & Co. Bei dem Katalog der New Yorker Firma Mason & Co. zu Gesicht bekommen hat, wird bei dessen Lektüre von einer Bewunderung in die andere fallen. Denn die gesamte Produktion dieser ehrenwerten Firma gilt Apparaten, die den Ballspielern für ihren Beruf dienen. Sie werden natürlich nicht zu diesem Zweck angeboten, sondern fungieren unter der Aufsicht „technische Baubekunftsstücke“. Aber die Ballschpieler der ganzen Welt wissen, welche Freude man mit ihnen durchführen kann. Da gibt es zum Beispiel einen ebenso kleinen wie starken Elektromagneten, dessen Preis von 300 Dollar sich nur dadurch rechtfertigt, daß gleichzeitig ein Karten-

Ziehung der Klassenlotterie

Und verbindlich.
Frage. Bei der Dienstag-Ziehung der 85. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinnsätze gezogen:
20.000 Kč die Lose Nr.: 26563 66340.
10.000 Kč die Lose Nr.: 18328 49089 54223 76532.
5000 Kč die Lose Nr.: 1998 9379 9528 19067 22794 25509 25767 41053 44806 45544 59444 61628 89059 95335.
2000 Kč die Lose Nr.: 510 1588 2806 3047 5084 5505 5662 6426 7914 8849 9433 12263 12364 13683 17658 26378 26090 31548 32327 38680 42510 45476 47678 49876 54570 57780 64561 65845 66454 71697 74552 76472 81853 83053 84154 84336 84980 88521 90660 90985 100398 105002 107402 usw.

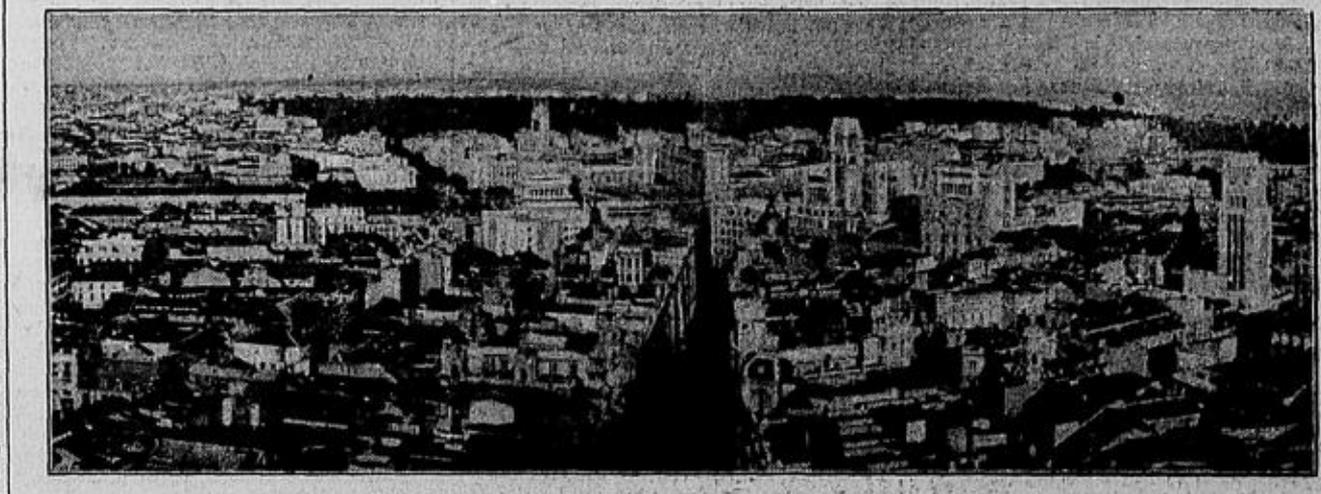
Spiel mitgeliefert wird, dessen einzelne Blätter genau dort hin fallen, wobei sie den Spieler werfen will, wenn der Apparat vorher unauffällig unter den Kartentisch montiert worden ist. Ein anderes Modell des gleichen Apparats wiederholt den Trick mit Würfeln. Weiterhin werden Dutzende von Taschenspiegeln angeboten, die zwischen 2 und 75 Dollar kosten und äußerlich denjenigen ähneln, die man bei Woolworth für einige Cent kaufen kann. Aber sie sind so geschliffen, daß man darin nicht sein eigenes Bild, sondern das des Partners und zugleich gleich seine Karten sehen kann. Besonders angeboten wird ein „Mikroskop“, der als Stein in einen Ring montiert ist. Unendlich ist die Fülle an verschieden präparierten Karten. Manche leuchten in der Dunkelheit; andere sind nur durch eine besondere Brille zu sehen, allerdings sind sie dann durchsichtig. Auch Tisch-Maschinen für Kartenspiele, von dieser Firma bezogen, verteilen die Karten automatisch „gerecht“. Zu erwähnen ist schließlich, daß die Firma Mason eine Garantie für alle ihre Apparate leistet und sie anstandslos bei Unzufriedenheit ihrer Klienten wieder zurücknimmt.

Ein Hotel als Polizei-Kaserne. Scotland Yard hat das Sandwater-Hotel erworben, das zu einer Kaserne für die weibliche Brigade umgebaut werden soll. In dieser neuen Polizeikaserne sollen 45 Beaminnen untergebracht werden. Sie werden das Recht erhalten, das Zimmer nach ihren Wünschen einzurichten. Der Auftrag ist an eine große Möbelfirma vergeben worden, die in der Einrichtung von Hotels spezialisiert ist. Auch die bisherigen Gesellschaftsräume des Hotels sollen ihren Charakter behalten. Das Restaurant wird keineswegs zu einer Kantine umgeformt, im Gegenteil ist das Küchenpersonal des gutrenommierten Betriebes beim Anlauf von Scotland Yard mit engagiert worden.

Wetter wird wieder schlechter. Am Südrand eines Drucktiefs, dessen Zentrum heute nachmittags über Südschweden lagerte, strömt gegen das Festland wärmere Luft vom Ozean her zu. Der bisherige Witterungscharakter wird voraussichtlich noch anhalten. Erst später, falls sich das Zentrum des Tiefs nach den baltischen Staaten verlagern würde, dürfte bei uns eine Verschlechterung und Abkühlung eintreten. Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnde, zeitweise zunehmende Bewölkung, feiltemweise Schauer, etwas kühler, Westwind. Wetteraussichten für morgen: Weitere fortwährende Verschlechterung, leichte Abkühlung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:
Donnerstag
Frage I: 10.05 Deutsche Presse, 10.15 Deutsche Sendung: Volkslieder aus dem Erzgebirge, 10.30 Chanions, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.15 Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik, 18.05 Prof. Glott; Aus dem Leben unserer Mutterprache, 18.20 Landwirtschaft, 18.45 Deutsche Presse, 19.25 Rundfunkchorbühnenkonzert, 22.15 Orchesterkonzert ROK. — Frage II: 7.30 Populäres Konzert, 14.15 Deutsche Sendung: Altschweizer Volkslieder, 14.40 Schallplatten, 14.50 Deutsche Presse, 18.00 Klavierkonzert, 18.25 Mandolinenzkonzert, — Brünna: 15.00 Opernstunde, 17.00 Klavierkonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Neberlage aus der Heimat für die Jugend, — Freiburg: 11.05 Mittagskonzert, — Rastatt: 17.30 Regermusik, — Währ.-Öttrau: 12.35 Rundfunkbühnenkonzert, 17.35 Lieder von Beechoven, 20.55 Aus dem Nationaltheater: Boris Godunov.



Die blutende Stadt (Blick auf die Gran Via von Madrid)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kapitalerhöhung der Skoda-Werke

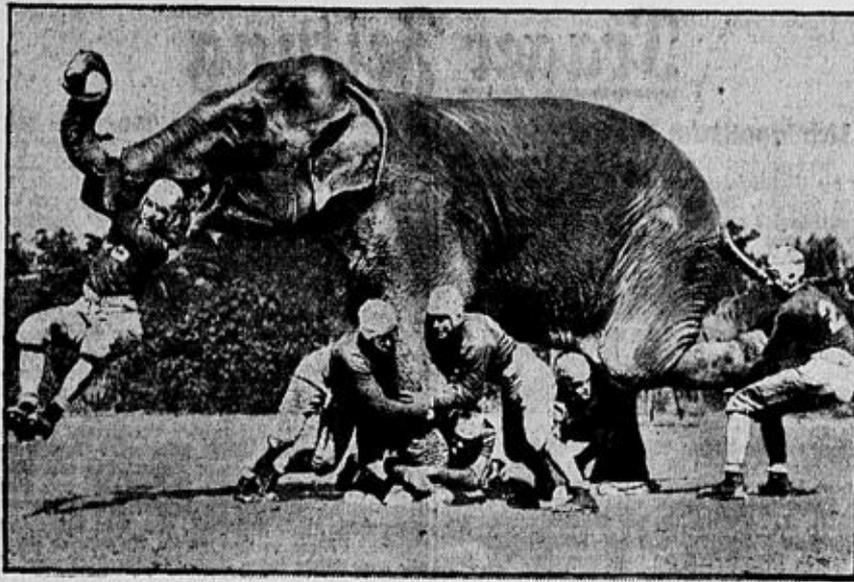
Die Skoda-Werke nehmen infolge der Verpflichtungen, die im Jahre 1931 entstanden sind, eine Kapitalerhöhung von 200 auf 220 Millionen Kč Nominal vor.

Abwertung allein genügt nicht

In der Plenar Sitzung der Prager Handelskammer hielt der Kammerpräsident Dr. Krbický ein Referat, welchem wir jene Stelle entnehmen, an welcher sich der Redner mit der Bedeutung der Devaluierung für unser Wirtschaftsleben, vor allem für den Export, beschäftigt:

In der letzten Zeit sucht sich eine Reihe von weiteren Staaten durch eine Währungssektung an die Weltlage anzupassen, und einer von diesen Staaten ist auch die Tschechoslowakei.

Ein diesem Scheideweg stehen auch wir. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn wir heute nach durchgeführter Abwertung nicht mit dem ansteigenden Strom der Weltentwiddlung oder gar gegen ihn gehen wollten.



„Suleika“ läßt sich alles gefallen

Die Rugbymannschaft der Loyola-Universität in Los Angeles hält einen Elefanten für den besten Trainingpartner zur Erlangung der für diesen Sport so nötigen Härte.

beitslose gezählt, d. i. rund die Hälfte im Vergleich zum Vorjahre.

Hohes Lohnrückstände russischer Holzindustrien an ihre Arbeiter. (S.) Nach der „Leningrader Prawda“ vom 28. Oktober schulden die Leningrader Lentex-Gesellschaft ihren Arbeitern 2,732.000 Rubel und der Resprom-Trust 1,405.000 Rubel.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug zum 27. Oktober 1,611.810 und war um 12.529 geringer als im Vormonat.

Fast fünf Milliarden Ausfuhrüberschuß Rumänien. Der Wert der rumänischen Ausfuhr erreichte in den ersten neun Monaten dieses Jahres 18,4 (im Vorjahr 11,1) Milliarden Lei und übertraf damit bereits die Ausfuhr des gleichen Zeitabschnittes 1932.

Verteilung der monetären Goldvorräte der Welt. Ende August dieses Jahres, das ist vor der Devaluationswelle, betragen die monetären Goldvorräte der wichtigsten Länder insgesamt 19,58 Millionen Kilogramm.

Die Geschichte der „Baba Anna“

M.B. Bzgrab.

Vor wenigen Tagen ist aus der Strafanzalt von Sremska Mitrovica in Jugoslawien „Baba Anna“, die Giftmischerin, genau an ihrem hundertsten Geburtstag entlassen worden.

Damit taucht die Erinnerung an einen der sensationellsten Giftmordprozesse des Balkans auf, der aber keineswegs einzig in seiner Art dasteht.

Arsenik ...

Es ist das Arsenik, das in den Händen der erfahrenen alten Weiber zu einer fürchterlichen Waffe wird. Es ist fast üblich, gewisse Streitigkeiten mit Arsenik zu regeln.

Ausland

„Amnestierte“ in Wöllersdorf

Die Verlogenheit des österreichischen Faschismus kann man besonders an dem Schicksal zweier Sozialdemokraten nachweisen.

Durch die Juli-Amnestie sollten auch Franz Knauscher, der im Sozialistenprozess im März dieses Jahres zu zehn Monaten Kerker verurteilt worden war und der Gewerkschaftsführer Polowatij der Freiheit wiedergegeben werden.

Andrés Frau klagt an

Der Korrespondent des „Het Volk“ hat die in Brüssel lebende Witwe des von den Helfern Gitters zu Tode gebrachten Eskar André gesprochen.

Die Frau André erklärte, daß Eskar André das Opfer eines schamlosen Justizmordes ist. Der wichtigste Zeuge Schmidt hat seine gegen André erhobene Beschuldigung zurückgelassen.

spruch zur Hygiene und zum Geseh steht. Sie nimmt die Abreibungen in ihrem Bezirk vor, wobei Hunderte von jungen Mädchen elendig umkommen, sie unterhält regelrechte Nippelkabinette, und auf Wunsch bereitigt sie jeweils die überflüssigen und lästigen Ehemänner.

„Die Baba“ gibt immer. Sie gibt gegen gutes bares Geld. Wenn es sich darum handelt, daß die Bäuerin mit ihrem Liebhaber zusammenleben möchte, wobei der Mann sie begreiflicherweise führt, so werden die Preise höher.

... und Schnaps!

Das Arsenikpulver wird in die Suppe gemischt; der Geschmack wird durch einen sehr starken Schnaps betäubt, den die Ehegattin dem Todeslandboten lebenswürdigerweise dazu serviert.

Ausweis für den Monat Oktober

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wahlfonds.)

- Dobnabach: Kč 8750.— (1600.—), Vrúnn: Kč 800.— (200.—), Karlsbad: Kč 4320.— (1080.—), Nesmarf: Kč 40.— (10.—), Landstrolch: Kč 400.— (100.—), Pilsen-Budweis: Kč 1500.— (340.—), Prag: Kč 494.— (120.—), Preßburg: Kč 800.— (75.—), Reichenberg: Kč 640.— (160.—), Sternberg: Kč 1200.— (300.—), Teplice-Saaz: Kč 2000.— (500.—), Trautmannau: Kč 970.— (100.—), Troppau: Kč 1810.— (400.—).

freies Geleite zugesichert werde. Trotzdem wurde André zum Tode verurteilt. Frau André erklärte: „Der Kampf geht weiter!“

Londons Interesse an Odenrova. Die ersten Londoner Pressekommentare zum Besuch des polnischen Außenministers Oberst Bede in London zeigen erneut das wachsende Interesse an den osteuropäischen Problemen, das auch in der großen außenpolitischen Debatte des Unterhauses schon bemerkbar war.

Der neue Marschall. Auf dem Hofe des Würthener Königschlosses fand Dienstag um 15 Uhr nachmittags die feierliche Inthronisation des Marschallstabes an den Generalinspektor der polnischen Armee Mhdz Smigly durch den Präsidenten der Republik statt.

Antirevolutionäre Demonstration. In Klausenburg wurden bei einer Manifestation gegen die Rede Mussolinis die Fensterscheiben des italienischen Konsulats eingeschlagen.

Arten im Leichnam zu erbringen, aber kein Mensch schöpft Verdacht, und wo kein Mäher ist, da kann die Leiche auch nicht exhumiert und von Gerichtschemikern untersucht werden.

Mit ungeheurer Leichtfertigkeit werden die Männer umgebracht. Bei den Frauen, die das tun, lassen sich allenfalls, mit gutem Willen, noch Entschuldigungsgründe finden: leidenschaftliche Liebe zu einem anderen Manne.

Nur Frauen ...

Das „Gift“ des Balkans, wie das Arsen in Kriminalkreisen offiziell genannt wird, fordert in jedem Jahre viele Hunderte von Todesopfern. Es ist ein typisch weibliches Werkzeug. Bis her kein Fall bekannt geworden, daß ein Mann seine Frau mit Gift, das von einer „Baba“ bezogen wurde, umgebracht hätte.

